

Allgemeines.

Rodenwaldt, E., und H. Zeiss: Lebenskreise. Ein Aufruf an die deutschen Hygieniker. Z. Hyg. 121, H. 3, I—IV (1938).

Aufruf, in gemeinsamer Arbeit die „Lebenskreise“ des deutschen Volkes, d. h. den Volkskörper und seine Teile im Raume eingehend zu studieren, um ein Gesamtbild von der Ökologie unseres Volkes zu bekommen. v. Neureiter (Berlin).

● **Favero, Flaminio: Gerichtliche Medizin.** São Paulo: 1938. 911 S. u. 383 Abb. [Portugiesisch].

Das umfangreiche Werk bringt eine lehrbuchmäßige Darstellung der gerichtlichen Medizin einschließlich der Kriminologie und der forensischen Psychiatrie ohne die ärztliche Rechtskunde. Auffallend kurz ist die Besprechung der Vergiftungen gehalten, dagegen wesentlich breiter als bei uns üblich die der Identifikationsmethoden. Bemerkenswert sind die vielen tabellarischen Übersichten, die allerorten in den Text eingestreut sind. Das Buch ist sehr reich mit Abbildungen versehen. Leider ist bei etlichen die Wiedergabe so schlecht, daß selbst der Fachmann kaum erkennen kann, um was es sich bei dem betreffenden Bilde eigentlich handelt. v. Neureiter (Berlin).

Ackermann, D.: Soll die medizinische Doktor-Arbeit wirklich verschwinden? Klin. Wschr. 1939 I, 39.

Zur rechten Zeit weist ein Universitätsprofessor auf den Wert der medizinischen Doktordissertation hin, die zweifellos gewinnen würde, wenn sie unter der Voraussetzung des bestandenen medizinischen Staatsexamens ohne die mündliche Prüfung, jedoch mit erhöhten Ansprüchen an ihren Gehalt in Zukunft beibehalten würde. Dieser ließe sich durch ihre Eingliederung in den Rahmen des Berufswettkampfes sehr wohl erreichen, sofern die Studierenden durch ausgiebiges Famulieren mit den praktischen Voraussetzungen (an Stelle experimenteller Schulung) hinreichend vertraut gemacht würden. Statt einzelner Gruppen würde so zugleich die Gesamtheit der Mediziner im geeignetsten Zeitpunkt zum Reichsberufswettkampf aufgerufen. Mit Recht weist Verf. auf die Dissertation als eine Brücke zur *universitas literarum* hin. Bedeutsam sei auch ihr über den Rahmen der Einzelarbeit weit hinausgehender Erkenntniswert für den Doktoranden. Zweifellos würde das Aufgeben der Doktordissertation — dem sich die naturwissenschaftlichen Disziplinen nie anschließen würden — die medizinischen Fakultäten zu Medizinfachschulen hinabsinken lassen und damit die Leistungsfähigkeit der deutschen medizinischen Wissenschaft, die aus den Doktoranden vorzugsweise ihren wissenschaftlichen Nachwuchs auswählt, bedenklich in Frage stellen. Daß die Frage der Abschaffung der medizinischen Doktorarbeit bei der Neuordnung des Medizinstudiums mit seiner gerade noch tragbaren Zusammendrängung nicht angeschnitten worden ist, beweist, daß wir mit Vertrauen der Entscheidung des verantwortlichen Ministeriums entgegensehen können (Ref.). Kresiment (Berlin).

● **Laun, Rudolf: Vademekum des Truppenarztes. Erste Hilfe. (Taschenbücher d. Truppenarztes. Bd. 3.)** München u. Berlin: J. F. Lehmann 1939. 276 S. u. 101 Abb. RM. 5.—.

Verf. gibt Richtlinien für die Erste Hilfe, wie sie speziell bei der Wehrmacht durchgeführt werden soll. Dabei spielen nicht nur die Art des Traumas, sondern auch Ort und Zeit der Schädigung und die zur Verfügung stehenden Helfer und Hilfsmittel eine ausschlaggebende Rolle. Daher ist auch die Schulung der ersten Helfer von größter Bedeutung. Der Truppenarzt kann die Sanitätssoldaten (Helfer) und auch die übrigen Soldaten (Nothelfer) nicht oft genug schulen und belehren, da ärztliche Hilfe besonders im Kriegsfall häufig nicht rechtzeitig zur Verfügung steht. Unter Benutzung der einschlägigen Dienstvorschriften bespricht Verf. im Abschnitt A die Ausrüstung der Truppe

für Erste Hilfe, im Abschnitt B die Anwendung der Verbandmittel, der Arzneimittel und Geräte, im Abschnitt C die erste Hilfe durch Nothelfer, Helfer, Arzt und schließlich im Abschnitt D Notoperationen. In kurzen und verständlichen Sätzen werden alle notwendigen, auch die kleinsten Maßnahmen erwähnt. Da mit der ersten Versorgung auf dem Truppenverbandsplatz die Erste Hilfe im weitesten Sinne erschöpft ist, werden nur für die Beförderung bis zum Truppenverbandsplatz Hinweise gegeben, die übrigen Transportfragen sind im einschlägigen Taschenbuch des Truppenarztes von Pflugmacher „Das Transportwesen“ nachzulesen. Wenn auch die vorliegenden Richtlinien besonders als Ratgeber für den Unterricht des Truppenarztes gedacht sind, so ist das Büchlein aber auch für die Sanitätsoffiziere und Sanitätsdienstgrade des Beurlaubtenstandes sehr zur Anschaffung zu empfehlen.

Matzdorff (Berlin).

● **Lipp, Hans: Empfindliche, einfache und rasch ausführbare Untersuchungsverfahren für die Allgemeinpraxis. 3., vollst. neubearb. Aufl.** München u. Berlin: J. F. Lehmann 1939. 154 S. u. 3 Taf. RM. 3.40.

Das Buch stellt eine Neubearbeitung des während des Weltkrieges in zwei Auflagen erschienenen „Taschenbuchs des Feldarztes IV. Teil“ des Verf. dar. Er hat sich, wie er selbst sagt, bemüht, die altbewährten Untersuchungsverfahren unter besonderen Hinweisen auf deren Fehlerquellen durch neue, zum Teil noch weniger bekannte, aber von ihm auf ihre Zuverlässigkeit geprüfte, zu bereichern und zu ergänzen und dem Praktiker einen Fingerzeig zu geben, mit möglichst einfachen Mitteln und billigster Apparatur sicher, zuverlässig und rasch zu analysieren. In dem Buch werden hauptsächlich die Untersuchungen des Harnes, Mageninhaltes, Stuhles, Sputums, der Punktionsflüssigkeiten, auch des Liquors und Blutes besprochen. Die Blutgruppenuntersuchung wird nur auf nicht ganz einer Seite gestreift, so daß die Anweisung zu ihrer Ausführung, die im übrigen nur die Feststellung der A-B-Gruppen berücksichtigt, völlig unzulänglich ist. Sonst wird das Buch auch für den praktischen Gerichtsarzt und die Laboratoriumsuntersuchungen im Institut ganz gute Dienste leisten.

Weimann (Berlin).

Haagen, E., und G. Mauer: Über eine auf den Menschen übertragbare Viruskrankeheit bei Sturmvögeln und ihre Beziehung zur Psittakose. (*Inst. „Robert Koch“, Berlin.*) Dtsch. med. Wschr. 1939 I, 13—15.

Seit 1930 wurde auf den Fär-Öern eine hochfieberhafte akute Krankheit mit typhösem Zustand, schleichender Pneumonie und Kreislaufkomplikationen in der langen Rekonvaleszenz beobachtet. Die Krankheit trat im September nach einer Inkubationszeit von 6—10 Tagen auf, wenn die jungen Sturmvögel gefangen wurden. Die Infektion durch den Gefiederstaub erklärt die hohe Sterblichkeit der Frauen, die im geschlossenen Raum die Vögel rupfen. Auf Bitten des Staatlichen Serum-Instituts Kopenhagen wurde im Institut Robert Koch mit der Untersuchungsmethodik der Psittakosediagnostik Milz- und Lebermaterial von Sturmvögeln und menschliches Material untersucht. Es ergab sich, daß die Fär-Öer Sturmvögel ein Virus beherbergen, das in Tierversuchen, morphologisch und färbereich von den Psittakoseerregern nicht zu unterscheiden ist. Blutproben erkrankt Gewesener ergaben in London stark positive Reaktionen mit Psittakosevirus. Da die (Möwen-) Sturmvögel, die bisweilen an die Nordseeküste verschlagen werden, mit den Papageienvögeln nicht verwandt sind, muß die Bezeichnung Psittakose durch „epidemische Pneumonie“ oder „Viruspneumonie“ ersetzt werden, um weitergehenden Infektionsmöglichkeiten Rechnung zu tragen.

Kresiment (Berlin).

Gesetzgebung. Ärzterecht.

Schrader, G.: Zur Einführung von Verwaltungssektionen. (*Inst. f. Gerichtl. u. Soz. Med., Univ. Halle a. d. S.*) Öff. Gesdh.dienst 4, A 793—A 800 (1939).

Unter Berücksichtigung des ausgedehnten Schrifttums legt Verf. in kurzen Zügen noch einmal die Gesichtspunkte klar, die die Einführung der Verwaltungssektionen dringend erforderlich machen. Vor allem aber wird an Hand von Erfahrungen, die